Ausgabe 1/2024

Königskinder

Königskinder
Ambulanter Hospizdienst
für Kinder und Jugendliche

1 Tag mit ...
Musiktherapeut
Philipp Steinke

Ehrenamtliche stellen sich vor
Susanne Hauptdingel
und Hannah Skeries

Interview
mit Christopher Luig,
Leiter des
Kindertrauerzentrums
Sternenland e. V.

Liebe Leser*innen,

Ein bunter Strauß Tulpen auf dem Küchentisch, eine gemischte Tüte Weingummi aus dem Kiosk, eine Kirmes mit vielen unterschiedlichen Fahrgeschäften, Arbeitskollegen und Arbeitskolleginnen mit unterschiedlichen Erfahrungen, eine Box Buntstifte mit einer großen Auswahl an Farben, ein Radiosender, der die unterschiedlichsten Musikrichtungen spielt, ein Kleiderschrank, der mich mal schick und mal leger aus dem Haus gehen lässt, ein leckeres Buffet mit kalten und warmen Speisen ...

Ich kann mich immer wieder – und in ganz unterschiedlichen Situationen – an der Vielfalt und der Buntheit des Lebens erfreuen. Auch in der Begegnung mit Menschen. Menschen sind unterschiedlich – im Aussehen, in der Herkunft, der Religion, dem Geschlecht, dem Alter, den Talenten und Fähigkeiten, den Interessen und Überzeugungen. Aus all diesen Unterschiedlichkeiten kann ich lernen und meine Erfahrungen, Fähigkeiten und Interessen erweitern. Vielfalt ist als Potenzial und Chance für unsere Gesellschaft zu verstehen. Eine offene und vielfältige Gesellschaft stärkt den Zusammenhalt und schafft eine wichtige Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen.

Auch in der täglichen Arbeit der Königskinder erleben wir Vielfalt als Chance und als Gewinn. Beispielsweise die Kooperation mit dem Trauerzentrum Sternenland, die Talente unserer ehrenamtlichen Familienbegleiter*innen, die beruflichen Erfahrungen des Musiktherapeuten Philipp Steinke, unsere Familien mit ihren Fragen und Sorgen, Unsicherheiten, Erfahrungen und Glücksmomenten … All das bereichert nicht nur diese Ausgabe der Zeitung. Sie machen die Arbeit der Königskinder bunt, spannend und sinnvoll.

Ich wünsche Ihnen viele Momente, in denen Sie sich über die Buntheit des Lebens erfreuen und Erfahrungen, aus denen Sie Vielfalt als Chance und Gewinn erleben!
Vielen Dank für Ihre Offenheit, Ihr Interesse,
Ihr Engagement und Ihre Unterstützung!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Markus Horsthemke

Vorstand der Königskinder im Juni 2024:

Hubertus Foyer, 1. Vorsitzender
Bettina Greulich
Stefanie Schäfer
Dr. Michael Ammenwerth
Markus Horsthemke

Königskinder - Ambulanter Hospizdienst für Kinder und Jugendliche gGmbH
Sankt-Mauritz-Freiheit 24, 48145 Münster, www.kinderhospiz-koenigskinder.de
Telefon: 0251/397786-14, E-Mail: info@kinderhospiz-koenigskinder.de
Zweigstelle: Ochtruper Str. 13, 48565 Steinfurt

Inhalt

2 Vorwort
3 Inhalt
4 Impuls
6 Aktueller Stand

Nachgefragt und unterwegs

7 1 Tag mit ...
Musiktherapeut Philipp Steinke
10 Ehrenamtliche stellen sich vor
12 Traurig sein erlaubt – wenn Kinderseelen weinen

16 Erinnerungsseiten

Rezensionen

19 Hilf mir, wenn ich traurig bin
20 Der Junge, der Gedanken lesen konnte
21 Brüderchen

Für Sie im Netz gefunden

22 unrare.me – eine Vermittlungsplattform für Patienten*Patientinnen mit seltenen Krankheiten
23 Familienportal NRW – Leben mit Behinderung

24 Dies und Das

Zu guter Letzt

25 Kinderseite
26 Herzlichen Dank
28 Unsere Angebote
30 Antrag Förderkreis
31 Impressum

Impuls

von Hiltrud Bögemann

“

ABER – ich hab es doch nur gut gemeint
ABLEISMUS – ???
ACH SO – das wusste ich nicht

”

Vielleicht sind Sie beim Lesen der Überschrift über ein Wort gestolpert. Auch mir ging es so, als ich gebeten wurde, hier etwas zu ABLEISMUS zu schreiben. Es schien mir irgendwie sperrig und fremd – kein Wunder – im allgemeinen Sprachgebrauch ist es nicht geläufig. Dabei ist das, was es beschreibt, durchaus alltäglich, insbesondere betrifft es die Lebenswirklichkeit von Menschen mit Behinderungen.

Vom Englischen „to be able = fähig sein“ abgeleitet, beschreibt es eine Haltung, mit der angesichts der Fähigkeiten (bzw. Nicht-Fähigkeiten) eines Menschen auf andere Teile seiner Persönlichkeit geschlossen wird. Wenn wir, ohne die Person zu kennen oder Genaueres zu wissen, aufgrund einer Eigenschaft, die wir beobachten, z. B. blind, Rollstuhlfahrer*in o. Ä. darauf schließen, was sie kann, wie sie sich fühlt oder was sie sich wünscht, spricht man von Ableismus. Die Person wird auf ihre Behinderung reduziert und anders behandelt. Wenn beispielsweise einer im Rollstuhl sitzenden Person automatisch Mitleid entgegengebracht wird, ohne zu wissen, wie sie sich gerade fühlt. Vielleicht ist sie gerade frisch verliebt und darum besonders glücklich. Auch Aussagen wie: „Trotz ihres Down-Syndroms bereichert Lisa unsere Klassengemeinschaft sehr!“ oder „Philip ist an den Rollstuhl gefesselt!“ fallen unter Ableismus. Genauso kann es unangenehm sein, wenn Selbstverständliches hervorgehoben und ausdrücklich gelobt wird, z. B. „Toll, dass du trotz deiner Erkrankung Freunde hast.“

So wie bei anderen Formen von Diskriminierung auch, geht es darum, unsere vorgefertigten Bilder im Kopf durch echte Erfahrungen zu ersetzen und

Illustration: Phil Hubbe

Menschen mit einer Behinderung genauso wie allen anderen Menschen zu begegnen:

- nicht über, sondern mit der Person sprechen
- nicht mitleidig, sondern respektvoll und auf Augenhöhe kommunizieren
- keine Schlüsse über das Befinden und die Gefühle meines Gegenübers ziehen, ohne die Person gefragt zu haben

Und wie immer gilt:
Wenn ich in einer vergleichbaren Situation wäre, wie möchte ich, dass man mit mir umgeht?
Dabei müssen wir nicht perfekt sein. Es verändert schon viel, wenn wir offen sind für die andere, neue Perspektive des Gegenübers und bereit, das eigene Handeln zu reflektieren. Dies kann ein Bewusstsein für das eigene Privileg als Mensch ohne Behinderung und die Übernahme von Verantwortung für diskriminierendes Verhalten schaffen.

In „Hauptsache glücklich“ drückt Sabrina Lorenz* ihre Erfahrungen mit ableistischem Verhalten aus. Sie teilt ihre Gefühle und Wünsche und gibt uns damit die Möglichkeit zu verstehen, was nervt und stört und was hilfreich und gewünscht ist ...

Auf der Internetseite der Aktion Mensch findet man einen sehr unterhaltsamen und toll gemachten Comicfilm zu der Thematik. Schauen Sie mal rein:

Hier ein paar Auszüge aus ihrem Poetry Slam:

Hauptsache glücklich

[...]
und nach unzähligen Beglückwünschen lese ich:
„Ich drück euch die Daumen für den Testbefund,
schließlich ist die Augenfarbe ja egal,
aber Hauptsache das Kind ist gesund.“
Ich atme ein. Und raste aus.
Denn wenn ich eins nicht habe,
dann ist das „Gesundheit“,
und ohne die bin ich scheinbar
nutzlos für die Menschheit.
Denn scheinbar bemisst sich der Wert
meines Lebens über Gesundheit und Leistung
und unsere Gesellschaft rezitiert die
mathematische Gleichung:
körperliche, geistige und psychische
Gesundheit x Leistung und Wille = Produktivität
äquivalent zu Wert.
Und dann Stille.

Warum ist die Überschrift jedes Tages
immer nur, dass ich leiste?
Bin ich nichts wert, nur weil ich statt „auskuriert“
eher den Zustand „austherapiert“ erreiche?
Warum ist das denn die Gleichung
für den Wert meines Lebens?
Und wann haben wir aufgehört
nach Glücklichsein zu streben?

Aber wenn wir schon dabei sind
und von chronischen Erkrankungen
und Behinderungen reden,
dann sprechen wir doch über Handicap
und besonders, denn diese Begriffe
sollte es dafür nicht geben.
Denn dass das besonders verletzend war,
weißt du sicher nicht.
Wie häufig besonders ein Synonym für anders ist
und anders ein Synonym für weniger wertvoll ist,
auch das weißt du nicht.
Und weil du mir meine Behinderung nicht ansiehst,
kann man ja mal nach dessen Namen fragen.
Aber dass du damit in meine Privatsphäre eintrittst,
muss ich dir wohl nicht sagen.
Und ja ich weiß, ich bin zu jung,
um so krank zu sein.
Aber yey!

Eine unangebrachte Frage kommt selten allein!
Meine Geschichte soll dich unterhalten.
Nur um deine Neugier zu befriedigen,
soll ich jetzt stillhalten.
Ableismus ist grenzüberschreitend.
Also stell mal keine unangebrachte Frage.
Ich habe genug von ihr.
Und lasst uns lieber darüber sprechen:
Was macht mich denn glücklich hier?
[...]
Die Wahrheit ist:
Genau darum geht es
in der Kinder- und Jugendhospizarbeit:
Nicht zu retten und nicht zu heilen,
sondern einander zu helfen
und gemeinsam zu verweilen.
Es geht um Begleitung und dabei bleibe
in meinem Leben selbst ich die Leitung.
Und Ableismus ist nicht nur die Bevormundung,
sondern auch ein
„gut gemeint, aber nicht gut gemacht“.
[...]
Ich bin lieber fasziniert als
faszinierend, inspiriert als inspirierend
und schaue lieber Filme im Kino,
als dass ich die Kinoleinwand bin.
Es geht nicht um ein du gegen mich,
sondern um Begegnung und diese
mit Gemeinschaft im Sinn.
[...]
Wir sind nicht allein und wir sind viele.
Und wir alle hier erreichen
nur gemeinsam unsere Ziele:
Also schaffen wir Aufmerksamkeit
und Wissen für das, was schon längst
Aufmerksamkeit und Wissen bedarf.
Lasst uns für Rechte und Selbstbestimmung
einstehen, denn genau das ist unser Bedarf.
Und lasst uns gemeinsam in Verbindungen gehen
und unsere Worte in die Welt tragen,
Worte, die zu Handlungen werden,
und all das widerspiegeln, was wir hier heute sagen.
Und was wir fühlen und denken und sagen
und meinen ist kein Einzelbefund.
Wir sind viele und plädieren:

Hauptsache glücklich,
statt Hauptsache gesund.

*Sabrina Lorenz hat zum digitalen Fachtag „Ableismus in der Kinder- und Jugendhospizarbeit“ den Poetry Slam „Hauptsache glücklich“ geschrieben. Sie lebt selbst mit einer lebensverkürzenden chronischen Erkrankung, ist Speakerin, Aktivistin und informiert auf ihrem Blog „Fragments of Living“.

Aktueller Stand

Unser Jahr ist sportlich gestartet.
Zum Tag der Kinderhospizarbeit waren wir beim SC Preußen Münster. Zum Glück bestand die Herausforderung nicht darin, sich auf dem Platz aktiv zu betätigen, aber trotzdem war Höchstleistung gefragt: So viele grüne Bänder, das Zeichen der Solidarität an diesem Tag, haben wir noch nie verteilt! Die Fans waren uns und der Kinderhospizarbeit gegenüber sehr aufgeschlossen, und wenn es der Spielplan hergibt, sind wir nächstes Jahr wieder vor Ort. Dann mit ein paar Anpassungen, sodass wir den Inhalt des Tages noch besser präsentieren können. Und auch beim Volleyball waren wir: Der Verein Orderbase Gievenbeck hat ein Bundesligaspiel zu unseren Gunsten und dem des Johannes-Hospizes gestaltet. Hier konnten wir die Sportbegeisterten in der Spielpause sehr ausführlich über die Königskinder und unser Anliegen informieren.

Wie in der letzten Zeitung angekündigt, ist es uns gelungen, eine neue Koordinationsfachkraft für unsere Zweigstelle in Burgsteinfurt zu gewinnen: Steffi Müller mit ihrem Begleithund Emil werden uns ab dem September verstärken und unsere zwei- und vierbeinigen Teammitglieder freuen sich schon sehr auf den Zuwachs.
Bestimmt wird sich Frau Müller in der nächsten Ausgabe persönlich vorstellen. Toll, dass wir somit den vielen anfragenden Familien im Kreis Steinfurt weiterhin gerecht werden können.

So gibt es also viel Schönes zu berichten.
Das ist auch wichtig, denn die Belastung der begleiteten Familien ist weiterhin hoch. Zu gerne würden wir endlich den großen Durchbruch bei unserem Projekt Kurzzeitwohnen verkünden.
Für das infrage kommende Grundstück ist nun ein Lärmgutachten vorgeschrieben worden. Wir sind enttäuscht, denn dies wird erneut den Prozess langfristig verlängern. Weiterhin halten sich auch die Kostenträger dezent zurück.

Was nun? Wir strecken unsere Fühler weiter aus und lassen nicht locker. Leider ist das Erleben, dass es oft einen sehr langen Atem braucht, bis sich eine sinnvolle und notwendige Unterstützung etablieren kann, etwas, was unseren begleiteten Familien vertraut ist.

Eine neue Zusammenarbeit haben wir auch mit den ambulanten Diensten des Johannes-Hospizes und der Hospizbewegung sowie dem Trauerzentrum für Kinder und Jugendliche Sternenland. Das Projekt „Hospiz macht Schule“ ist schon seit Jahren eine Herzensangelegenheit von mir, doch sind die Ressourcen zu knapp, um dieses aufwendige Projekt nur mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu stemmen. So überlegen die vier Dienste gerade, ob es sinnvoll ist, sich zusammen zu tun und ein eigenes, kürzeres Projekt „Hospiz trifft Schule“ zu etablieren. Bei diesem Projekt geht es darum, Schülern*Schülerinnen ein Angebot zu machen, zu dem Themenfeld Sterben und Tod miteinander ins Gespräch zu kommen.
Wir finden, dass gerade auch Schule ein wichtiger Ort ist, wo dieses Thema verankert sein sollte.

Sie merken, die Königskinder sind viel im Austausch: mit Vereinen, mit Kooperations- und Netzwerkpartnern, mit Menschen, die unsere Arbeit finanziell oder inhaltlich unterstützen möchten, mit den vielen begleiteten Familien und ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Es ist schön zu erleben, wie viel Wertschätzung immer wieder spürbar wird. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich!

Für das Königskinderteam
im Mai 2024,

Katrin Beerwerth

gehört werden
sich erinnern
sich bewegen
miteinander schweigen
Gefühle wahrnehmen
Trauer begleiten
Erstarrtes beleben
durch Klänge berühren

Unsere Koordinationsfachkraft Yvonne Storcks im Gespräch mit Philipp Steinke:

Lieber Philipp, danke, dass du dir heute Zeit für dieses Interview genommen hast.
Magst du dich und deine Arbeit einmal kurz vorstellen?

Ja, sehr gerne. Ich arbeite seit 2016 selbstständig als Musiktherapeut für das Unternehmen „Musik auf Rädern“. Dort habe ich im Studium bereits ein Praktikum absolviert. Ich hatte die Chance, auch viel mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu arbeiten und eine Vertretung auf einer Palliativstation zu übernehmen. Seitdem habe ich den Bereich für mich entdeckt. So kamen das Lebenshaus und das Johannes-Hospiz hinzu, beides stationäre Hospize für erwachsene Menschen. Zusätzlich habe ich noch zwei feste Gruppenangebote für Menschen mit Behinderung in Münsteraner Wohngruppen und meine mobile Musiktherapie. Und manchmal kommen auch noch andere Termine dazu. Zum Beispiel eine Gedenkfeier im Lebenshaus. Ja, und dann habt ihr vor zwei Jahren bei mir angefragt für den Vater-Kind-Nachmittag. Das war toll. Schön, dass wir das weiterführen.

Das war wirklich ein voller Erfolg. Da haben wir ganz begeisterte Rückmeldungen bekommen von den Familien, die da waren. Schön, dass du auch in diesem Jahr wieder dabei bist.

Ja, ich erinnere mich an das letzte Mal. Es war so schön bei euch im Garten mit dem tollen Wetter. Ich hatte den ganzen Kofferraum voller Instrumente. Fast alle Kinder haben meine Spielaufforderung sofort angenommen und den Nachmittag genossen. Die Kombination aus direkter Ansprache durch Musik und der Möglichkeit, selbst etwas ausprobieren zu können, funktioniert meistens und hat dann in der Regel einen richtig positiven Effekt. Da steckt so viel Potenzial drin.

Über die Musik miteinander in Kontakt zu kommen, ist eine besondere Interaktion. Ich stelle mir vor, dass sich der Zugang hierüber schneller öffnen lässt als über verbale Ansprache. Was denkst du?

Ich denke, Musik ist noch mal ein anderes Medium, eine andere Ansprache, ob es jetzt Kinder sind oder Erwachsene. Man kann durch die Musik zum Beispiel eine angenehme Atmosphäre in einen Raum bringen, eine beruhigende oder eine aufheiternde Stimmung erzeugen oder etwas Vertrautes reinbringen. Es kann so viel über die Musik vermittelt werden, welches die Lebensqualität der Betroffenen steigern kann. Oft merke ich auch, dass meine Arbeit mit der Musik bei den Menschen körpereigene Ressourcen weckt, dass mein Gegenüber spürt, da ist noch mehr als die Krankheit und ich kann auch trotzdem Freude haben und schöne Momente genießen. Dass das alles noch möglich ist und auch regelmäßig möglich ist, das ist, glaube ich, schon so ein positiver Effekt, den die Menschen dann merken.

Warum profitieren gerade Menschen mit Beeinträchtigung besonders von deiner Arbeit?

Zum Beispiel können sich, wie auch beim Vater-Kind-Tag, einige Kinder gar nicht verbal äußern. Da konnte ich durch Musik eine ganz andere Art der Kommunikation ermöglichen.

Die Kinder kamen durch die Instrumente mit mir in Kontakt. Es entstand eine Interaktion und eine Begegnung auf Augenhöhe, das sind ganz besondere Momente. Natürlich ist es nicht so eine abstrakte Ebene, die wir in der Sprache haben, aber dafür ist diese Ebene viel, viel offener und sehr schön. Man sieht dies den Kindern und Erwachsenen direkt an. Sie fangen an zu lächeln oder Spaß zu haben. Manche haben anfangs auch Hemmungen. Da haben die Kinder erfahrungsgemäß einen Vorteil, weil sie offener damit umgehen und auch ihr Spiel freudiger ist als bei manchen Erwachsenen, die Angst haben, sich zu blamieren, weil sie das Instrument gar nicht kennen oder so. Aber ich denke, Musik kann immer einen besonderen Zugang ermöglichen.

Das denke ich auch. Wir freuen uns, dass unsere Familien dieses Jahr auch wieder davon profitieren können. Wenn du über deine Arbeit nachdenkst, was ist für dich das Schönste und was ist für dich die größte Herausforderung?

Ich glaube, das Schönste ist einfach, dass ich täglich mit Menschen arbeiten darf und dann auch noch in dieser Art und Weise und dadurch immer wieder neue und interessante Menschen kennenlerne. Das bereichert auch mein eigenes Leben. Aber natürlich auch, dass ich mit meinem Hobby, mit der Musik, mein Geld verdienen darf und mir meine Leidenschaft aber auch nicht langweilig wird. Bis jetzt (lacht).

Und spürst du auch manchmal besondere Herausforderungen bei deiner Arbeit?

Ja, die gibt es durchaus. Also gerade im Palliativbereich oder wenn man auch mal auf sein Tun gar keine Rückmeldung bekommt. Wenn Patienten sehr schwach sind oder vielleicht cerebral schon fortgeschrittene Tumore oder andere Einschränkungen haben, die keine Kontaktaufnahme möglich machen. Wenn ich mich dann als Musiktherapeut danebensetze mit meiner Gitarre und mein ganzes Herzblut dareingebe und gar kein Feedback bekomme. Du weißt nicht, was angekommen ist und in welcher Form es angekommen ist, ob es dem Menschen auch gutgetan hat.
Das hinterlässt manchmal viele Fragezeichen und Verunsicherungen. Mit denen musste ich lernen umzugehen und auch ein Vertrauen in die Arbeit zu entwickeln. Gleichzeitig braucht man aber auch ein feines Gespür, dass man es nicht übertreibt, wenn jemand sich gar nicht dagegen wehren kann. Das empfinde ich schon immer als Herausforderung.

Ja, und manchmal dauert es auch, bis man die andere Person lesen kann. Also vielleicht ist Feedback da, aber man erkennt es nicht sofort?

Genau. Das ist vielleicht dann etwas, das man erst entdeckt, wenn einem Angehörige Hinweise geben können oder man längeren Kontakt zu den Patienten*Patientinnen hat.

Wie finanziert sich deine Arbeit?

In der Regel wird das privat finanziert. Krankenkassen übernehmen das nicht direkt. Ich weiß aber von Kollegen*Kolleginnen und auch aus dem Studium, dass es Möglichkeiten über die Eingliederungshilfe gibt, Gelder zu bekommen.

Aber da muss man dranbleiben und Anträge stellen und das müssen dann natürlich die Angehörigen in die Hand nehmen. Das ist dann nicht mehr mein Aufgabenbereich und dass ich da richtig fit bin, kann ich nicht sagen. In der Regel wird es dann privat finanziert, weil es keine Kassenleistung ist.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass bei gegebenem Bedarf und geringem Budget in den Familien die Musiktherapie oder auch die Hundetherapie von Stiftungen finanziert werden. Das ist auch eine Möglichkeit, die man unter Umständen in Erwägung ziehen kann.

Wie würdest du in einem Satz ein Motto zu deiner Arbeit auf den Punkt bringen?

Das ist eine schwierige Frage, aber ich versuche es mal: Musik ist Begegnung auf Augenhöhe und kann Lebensqualität schaffen für die Menschen und eigene Ressourcen wiederentdecken lassen.

Danke, das finde ich sehr schön und aussagekräftig. Gibt es etwas, das du uns für die Kinderhospizarbeit und unserer Leserschaft noch mit auf den Weg geben möchtest?

Ich kann da nur ermuntern, selber ein bisschen mit Musik zu arbeiten, eine Atmosphäre damit zu schaffen, die den Kindern zugutekommt. Wobei man auch vorsichtig sein muss und das nicht überstrapazieren darf. Es ist gut, wenn die Therapeuten*Therapeutinnen und die Eltern selbst wissen, was die Kinder mögen. Also nicht einfach die Musik anmachen und den ganzen Tag laufen lassen. Das ist auch nicht das Richtige, weil Musik kann kein Medikament sein, das man so verabreichen kann. Die Geschmäcker sind individuell, man hat da nicht immer gleich viel Lust darauf und manchmal ist Ruhe auch das Richtige. Musik ist kein Allheilmittel so gesehen oder für jede Situation das Passende. Aber für viele!

Genau! Es kann so schöne Momente bringen oder auch Entspannung, so viele Emotionen wecken, zum Beispiel auch mal Wut. Und das kann ja auch befreiend sein! Oft freuen sich die Menschen, dass sie sich auch noch mal anders spüren dürfen. Das ist toll! Danke für das nette Gespräch, Philipp, und für all die schönen Aspekte, die du uns über deine Arbeit dargestellt hast.

Ehrenamtliche stellen sich vor

Wer steckt eigentlich hinter den Königskindern?

In dieser Rubrik stehen die Menschen im Vordergrund, welche die Kinderhospizarbeit maßgeblich gestalten. Zwei ehrenamtlich Aktive geben auch in dieser Ausgabe wieder einen kleinen Einblick ...

Bitte stellt euch doch einmal kurz vor. Seit wann seid ihr bei den KöKis aktiv?

Susanne: Ich bin Susanne, 65 Jahre alt und habe mich seitdem meine beiden Jungs aus dem Gröbsten raus waren ehrenamtlich engagiert, sei es beim Kinder- und Jugendtelefon, im Familienhaus, im Sozialbüro der Gemeinde oder nun seit 2015 bei den Königskindern.

Hannah: Ich bin Hannah, 27 Jahre alt und schließe momentan mein Studium der Erziehungswissenschaften ab. Ansonsten arbeite ich nebenher in der Kinder- und Jugendhilfe. Nach Münster hat mich vor sechs Jahren mein Studium geführt, inzwischen habe ich hier eine zweite Heimat gefunden. Ursprünglich komme ich aus Mecklenburg-Vorpommern. Meinen Befähigungskurs habe ich im Dezember 2022 abgeschlossen. Letztes Jahr im Mai habe ich meine Familie kennengelernt und besuche diese seitdem wöchentlich.

Wisst ihr noch, was euch veranlasst hat, euch in der Kinderhospizarbeit zu engagieren?

Susanne: Nach einem Grundkurs bei der Hospizbewegung habe ich für mich festgestellt, dass ich lieber Familien mit Kindern oder Jugendlichen, die lebensverkürzend erkrankt sind, begleiten möchte, als Erwachsene in ihrer finalen Lebensphase.
So haben die Eltern auch die Möglichkeit, etwas Energie aufzutanken.

Hannah: Über meine Mutter hatte ich bereits einen Zugang zur Erwachsenen-Hospizarbeit. Somit bestand schon seit längerer Zeit der Wunsch, mich in der Form ehrenamtlich einzubringen. Dass es hier in Münster die Königskinder gibt, habe ich erst später erfahren. In Verbindung mit meiner akademischen Ausrichtung und durch die Arbeit während des Studiums in einer Kita war der Wunsch recht schnell da, beides miteinander verbinden zu können.

Welche Tätigkeit(en) übt ihr bei den Königskindern aus?

Susanne: Tatsächlich habe ich mich für die Familienbegleitung entschieden und sehe meinen Auftrag nicht allein darin, das erkrankte Kind zu unterstützen, sondern vielleicht auch mal den Eltern zuzuhören oder gegebenenfalls auch das Geschwisterkind miteinzubeziehen. Es sei denn, es ist wirklich anders gewünscht.

Hannah: Ich bin als Familienbegleiterin ehrenamtlich in einer Familie aktiv und unterstütze vor allem die Mama unter der Woche in ihrem Alltag mit ihren zweijährigen Zwillingen, von denen einer erkrankt ist. Noch gehen beide nicht in die Kita.

Was macht euch daran besonders viel Spaß?

Susanne: Ich freue mich, wenn eine Interaktion mit dem erkrankten Kind möglich ist und ich

verstehen kann, was ihm Freude bereitet und mit welchen Gedanken und Gefühlen es im Augenblick unterwegs ist, also kurz gesagt, ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann. Manchmal gibt es auch Dinge, die sie nicht mit den Eltern besprechen möchten.

Hannah: Die beiden Jungs schenken mir ganz viel Freude, ich fahre mit einem Lächeln hin und fahre mit einem Lächeln wieder weg. Dadurch, dass beide noch so jung sind, bekommt man viele elementare Entwicklungsschritte der ersten Jahre mit und spürt die besondere Bindung, die man zueinander aufgrund der häufigen Besuche hat. Ich glaube, wir drei haben uns alle sehr gern und können vor allem viel Quatsch miteinander machen.

Wenn ihr von eurem Ehrenamt berichtet, was erzählt ihr besonders gerne?

Susanne: Im Ehrenamt mit lebensverkürzt erkrankten Kindern und deren Familien gibt es selbst in den schwierigsten Situationen immer wieder Momente des Glücks und der Freude. Diese Stärke, die von diesen Familien ausgeht, hilft auch mir immer wieder, neue Perspektiven zu entwickeln und die eigene Lebenssituation zu stärken. Ich glaube, dass das keine wirklich neue Erkenntnis ist, aber so ist es nun mal auch für mich.

Hannah: Ich erzähle besonders gerne, wie schön es ist, so unverhofft am Leben von zwei solch kleinen Menschen teilzunehmen. Und sie indirekt auch an meinem. Außerdem habe ich sehr großen Respekt davor, wie sehr mir die Familie Einblicke in ihr Familienleben gewährt. Das bleibt ja nicht aus, ist jedoch alles andere als selbstverständlich.

Was denkt ihr, müssen Menschen als Voraussetzungen für solch ein Ehrenamt mitbringen?

Susanne: Der Umgang mit lebensverkürzend erkrankten Kindern und deren Familien erfordert Einfühlungsvermögen und Respekt!

Hannah: Offenheit, wertfrei auf andere Menschen zugehen können und Freude am Umgang mit Kindern. Ich denke, es ist wichtig, mitfühlen zu können, aber nicht im Mitleid zu versinken.

Wieviel Zeit wendet ihr pro Woche für euer Ehrenamt auf?

Susanne: Im Augenblick 3–4 Stunden pro Woche.

Hannah: Ich bin ca. einmal in der Woche für etwa vier Stunden in der Familie. Manchmal variiert das auch etwas.

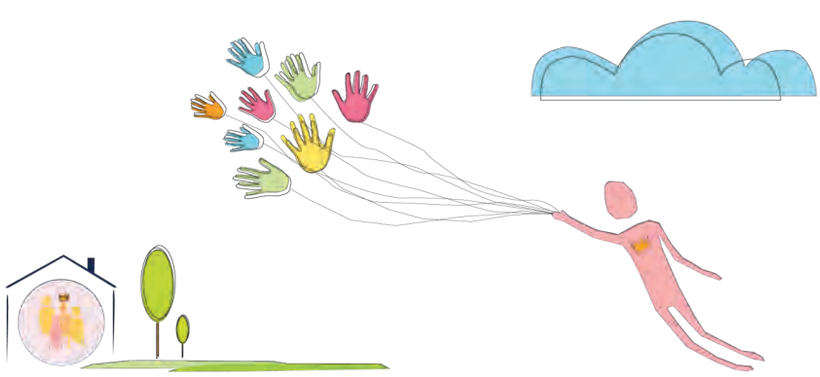
Habt ihr ein Motto, welches euch durch euer Leben begleitet oder mit dem ihr speziell euer Ehrenamt ausübt?

Susanne: Ich weiß nicht, ob das ein Motto ist, aber ich finde es wichtig, die Fähigkeit zu entwickeln, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen!!!

Hannah: Um ehrlich zu sein, nicht wirklich. Für mich muss stets die innere Motivation stimmen.

Unser neuer Befähigungskurs zur Familienbegleitung beginnt im August 2024 (nach den Sommerferien).
Bei Interesse an einem Ehrenamt finden Sie nähere Informationen auf unserer Homepage unter:
http://kinderhospiz-koenigskinder.de/familienbegleitung-zwei/

Gerne können Sie auch direkt Kontakt zu uns aufnehmen.



Traurig sein erlaubt – wenn Kinderseelen weinen

Das Sternenland als Kindertrauerzentrum und die Königskinder, das ist eine jahrelange, intensive Kooperation. Das eine oder andere Geschwisterkind der von den Königskindern begleiteten Familien hat oder bekommt Unterstützung vom Sternenland und gerade wurden Trauerbegleiter*innen des Zentrums und Ehrenamtliche des Hospizdienstes gemeinsam von Christopher Luig fortgebildet. So war es naheliegend, dass sich unsere pädagogische Leitung Katrin Beerwerth auf den Weg nach Telgte gemacht hat, um für unsere Leser*innen dieses spannende Projekt vorzustellen.

Lieber Christopher, wir starten mit unserer Standardfrage, magst du dich einmal vorstellen?

Gerne, mein Name ist Christopher Luig. Ich bin Sozialarbeiter/ Sozialpädagoge und Kinder- und Jugendtrauerbegleiter.
Ich bin seit 2011 in der Kinderhospiz- und -trauerarbeit unterwegs und leite das Sternenland e. V. in Telgte.

Was ist denn das Sternenland genau?

Das Sternenland ist ein Zentrum für trauernde Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die hier unser kostenloses Angebot in Anspruch nehmen können. Das Ganze geschieht nach dem Versterben eines nahestehenden Menschen. In über 80 % der Fälle sind es Elternteile, die anderen 20 % teilen sich in Geschwister- und Großelternverlust auf.
Wir begleiten in Trauergruppen, die nach Alter gestaffelt sind.
Wir haben eine Gruppe für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, in der die Kinder von einem Elternteil begleitet werden. Dann haben wir die Sechs- bis 12-jährigen und die 13- bis 18-jährigen sowie die Einzelbegleitungen bei Bedarf.

Wie muss ich mir eure Trauergruppen inhaltlich vorstellen?

Die Gruppen finden 14-tägig für anderthalb Stunden statt. Es ist ein teiloffenens Konzept, d. h. das Begleiter*innenteam ist fest und gleichzeitig kann jederzeit jemand in die Gruppe einsteigen oder, wenn das Gefühl da ist, die Zeit war ausreichend, kann man sich auch jederzeit verabschieden. Die Gruppe hat feste Rituale. Wir starten mit einer Anfangsrunde. Dann gibt es immer einen Impuls, der sich mit dem Thema Sterben, Tod und Trauer, aber auch Leben und Familie, Erinnerungs- und Ressourcenarbeit und mit dem, was sich aktuell verändert hat, beschäftigt. Und wir haben immer noch einen Kreativ-, einen Entspannungs- oder einen Bewegungsteil integriert, wo die Kinder die Möglichkeit haben, ihre Gedanken, Sorgen und Ängste auf anderen Wegen Ausdruck zu verleihen.

Wie gelingt es, dass die Gruppe gut zusammenarbeiten kann, wenn jederzeit jemand dazustoßen kann?

Die Gruppengröße ist schon nach oben geschlossen. Normalerweise sind acht Kinder in einer Gruppe. Wir beobachten, dass die neu hinzukommenden Kinder schnell in die Gruppen integriert werden. Wenn wir merken, dass ein Kind bei einem Thema noch etwas mehr benötigt als die anderen, können wir darauf mit einem Gespräch eingehen. Es ist natürlich spürbar, dass die Kinder schon unterschiedlich weit in ihrer Trauerverarbeitung sind, aber die Kinder schaffen es, ihre Erfahrungen gut zu benennen und erhalten dadurch die Chance, diese gut zu verarbeiten. Was wir auch merken ist, dass die Gruppen einen gewissen Selbsthilfecharakter haben. Ich denke da gerade an zwei Jugendliche, die ihre Angst vor dem ersten Weihnachten ohne Papa benennen und ein Mädchen aus der Gruppe erzählt, dass es für sie schon das dritte Mal ohne Papa ist und dass es sich verändert, leichter wird. Wenn die Kinder und Jugendlichen sich dieses gegenseitig berichten, hat es eine ganz andere Qualität, als wenn wir Begleitern*Begleiterinnen das erzählen. Das ist sehr tröstend für diejenigen, die ganz am Anfang der Trauer stehen, und es ist bereichernd für diejenigen, die spüren, sie können unterstützen.
Diese Kombi ist also total stärkend für alle Beteiligten!

Habt ihr eine Regelung, wie lange das Versterben zurückliegen muss, um an einer Gruppe teilnehmen zu können?

Was wir hier aus der Erfahrung heraus sagen können ist, dass drei Monate mindestens gut wären. Ich persönlich finde ein halbes Jahr optimal oder sogar später, denn dann habe ich schon den Alltag gespürt und verstanden, dass der verstorbene Mensch wirklich nicht mehr wiederkommt.

Warum ist das für die Gruppenarbeit wichtig, dass das Kind schon die Einsicht hat, dass der Tod etwas Endgültiges ist?

Da haben wir primär die ganze Gruppe im Blick. Für diese kann es überfordernd sein, wenn ein*e Teilnehmer*in noch nicht verstanden hat, dass der Angehörige nie mehr wiederkommt. Und auch für den*die Betroffene*n selbst, der*die vielleicht nicht verstehen kann, dass man mit etwas Abstand schon anders über Dinge spricht. Es besteht die Möglichkeit, bei Bedarf schon in die Einzelbegleitung zu kommen. Die Einzelbegleitungen können schon früher einsetzen. Da können wir zum Beispiel überlegen, welche Rituale entwickelt werden können, um die Akzeptanz des Todes zu fördern.

Wie läuft es denn grundsätzlich ab, wenn sich Familien bei euch melden?

Zunächst führen wir meist erst ein Telefonat mit einem Elternteil. Dann gibt es ein gemeinsames Eltern-Kind-Gespräch, wobei wir uns aber mehr an das Kind richten. Was ist passiert? Wie geht es dir? Wie gehst du damit um, wenn die Trauer kommt?
Dann stellen wir das Angebot vor und schauen, ob das Kind an der Gruppe teilnehmen möchte. Wenn klar wird, dass es einen Bedarf gibt, es sich aber nicht in der Gruppe öffnen würde, starten wir mit der Einzelbegleitung. Das ist häufiger der Fall, wenn es um die Themen Schuld und Scham geht. Wir bieten auch an, dass die Kinder ein/zwei Termine ausprobieren können, um dann zu entscheiden.
Aber oft haben die Kinder eine klare Vorstellung, was sie brauchen.

Kannst du erläutern, wie bereits Kinder von schuld- und schamhaften Gefühlen in einer solchen Situation geprägt sein können?

Das kann z. B. bei den ganz Kleinen, die noch das magische Denken haben, so ein Konstrukt sein wie: Wäre ich braver gewesen, dann hätte Papa besser beim Autofahren aufgepasst und hätte nicht den Unfall gebaut und dann wäre er nicht gestorben. Ich denke gerade an einen Jungen, der ganz lange Bauchschmerzen und Schlafprobleme hatte und sich seiner Mutter nicht anvertraute. Es stellte sich heraus, dass er sauer auf sich selbst war, dass er Papa nicht so oft im Krankenhaus besucht hat.

Der Umgang von Erwachsenen mit Schuldfragen ist ja eher ein sehr langer Prozess, da die Schuld stabilisierende Faktoren hat, z. B. mit dem*der Verstorbenen in einem engen Kontakt zu bleiben, und es schwierig ist, diese Gefühle wegzunehmen, wie Begleiter*innen es in einem ersten Impuls gerne verwirklichen möchten. Es geht darum, zu verstehen, welches Bedürfnis hinter den Schuldgefühlen steht und damit zu arbeiten. Können Kinder schneller verstehen, dass sie Gedanken zusammengefügt haben, die nicht kausal sind?

Jein. Kinder sind schnelllebiger und für den Moment gelingt es ganz gut, Kinder zu entlasten. Die Kinder können das anders annehmen. Durch die Gespräche können wir schon viel Wind aus den Segeln nehmen. Hier herrscht ein großes Vertrauen, und wenn wir Kindern erklären, dass der Papa gestorben wäre, auch wenn er öfter im Krankenhaus besucht worden wäre, dann glauben sie uns das. Die Kinder denken sich, Mensch, die im Sternenland, die beschäftigen sich da den ganzen Tag mit, die werden das schon wissen. Das Thema taucht dann später vermutlich wieder auf, weil das Kind sich entwickelt und diese Themen dann aus anderen Blickwinkeln betrachtet und es wieder neu einsortieren muss. Klar sagen wir den Kindern, dass es okay ist, diese Gefühle zu haben, aber wir fragen auch nach. Kann das denn wirklich so sein? Und meist verstehen die Kinder dann von selbst, dass der Zusammenhang nicht stimmt und finden ihre eigene Lösung.

**Ich würde gerne noch mal zu den Kennenlerngesprächen zurückkommen.
Du hast erzählt, dass ihr das Gespräch mit dem Kind und einem Elternteil führt.
Öffnen sich die Kinder denn immer? Es könnte ja sein, dass es seine Mutter oder seinen Vater nicht belasten möchte?**

Das ist ganz unterschiedlich, wir sprechen das ganz offen an. Möchtest du, dass Mama dabei ist oder schicken wir sie raus? Möchtest du erzählen, oder soll der Papa erst mal anfangen? Das sind so typische Fragen. Und manchmal ergibt es sich, dass die Kinder erzählen, dass sie gute Strategien für sich entwickelt haben und sich eher Sorgen um den Elternteil machen. Und dann überlegen wir gemeinsam, was kann der Mama/dem Papa guttun.

Ab wann braucht denn eigentlich ein trauerndes Kind/ein trauernder Jugendlicher ein Angebot?

Gute Frage. Manchmal entlastet es Eltern erst mal, vorsichtshalber die Profis draufschauen zu lassen. Ab und zu klärt es sich schon im Telefonat. Wenn uns Eltern erzählen, was sie an ihren Kindern beobachten und wie sie darauf eingehen, können wir auch oft das Feedback geben, das hört sich gut an. Schließlich darf das Kind traurig und verzweifelt über den Tod des geliebten Menschen sein, es geht da ja kein Weg drumherum, man darf den Schmerz ja fühlen. Wichtig ist es, hinzuschauen. Gibt es Strategien, damit umzugehen, gibt es ein Netzwerk, was auffängt? Vielleicht weint man auch mal zusammen. Wenn Eltern unsere Rückmeldung nicht genügt, bieten wir ein Gespräch an, um Sicherheit zu bieten.
Und manche Erstgespräche sind dann auch einmalige Gespräche.

**Das erlebe ich auch so. Die Eltern, die sich melden, haben oft schon eine hohe Sensibilität.
Ich frage mich gerade, gibt es in dem Bereich trauernde Kinder auch eine Dunkelziffer von Kindern, die nicht adäquat begleitet werden?**

Mit Sicherheit. Die ist wahrscheinlich auch hoch. Zu den Faktoren, wie eine Familie aufgestellt ist, kommt ja auch hinzu, ob es überhaupt Angebote vor Ort gibt oder wie bereit man ist, ein Stück zu fahren. Umso wichtiger ist es, auch Bezugspersonen von Kindern zu sensibilisieren, egal ob aus den institutionellen Settings wie Kita und Schule oder Beratungsstelle, Sozialpädagogische Familienhilfe usw. Gerade diese Menschen in der ersten Reihe zu sensibilisieren ist wichtig. Bis die Kinder zu uns kommen, ist ja schon viel geschehen.

Was brauchen trauernde Kinder und Jugendliche konkret in der Begleitung?

- Freiwilligkeit. Wir dürfen Angebote machen, aber die Kinder und Jugendlichen entscheiden, ob sie diese wahrnehmen möchten.

- Wir dürfen nicht zu viel erwarten. Es fängt schon damit an, dass ich nicht erwarten kann, dass ein junges Kind seine Gefühle benennen kann.

- Offene und ehrliche Kommunikation, kindgerecht, auch schon vor dem Versterben. Auch schon während der Zeit der Erkrankung bedarf es Erklärungen, damit die Kinder keine Ängste entwickeln. Das heißt auch, dass Kinder Fragen stellen dürfen müssen.

- Und natürlich Begegnung auf Augenhöhe, dass wir Halt geben. Wir dürfen mitfühlen, aber nicht mitleiden. Wichtig ist auch, eine grundlegend offene Haltung einzunehmen. Ein ehrliches Interesse an dem Kind zu zeigen. Die Kinder bedingungslos anzunehmen, auch wenn wir über manche Gedanken vielleicht auch erschrocken sind. Gefühle zulassen und Raum für Gefühle geben. Beispielsweise keine Wut unterdrücken, sondern zu überlegen, wie kann sich diese Wut äußern, ohne dass du dich und andere verletzt.

- Sorgen und Ängste wahrnehmen, das ganze Kind sehen.
  Es geht gerade nicht um mich. Ich bin da, ich begleite und ich gehe auch nicht vor.
  Wir können Impulse geben, aber das Kind entscheidet.

Das war eine tolle Zusammenfassung zum Schluss, worauf jede*r Einzelne von uns achten kann. Danke für dieses spannende Interview und weiterhin viel Freude bei dieser wichtigen Arbeit!

Kontaktdaten:

Sternenland e.V. - Zentrum für
trauernde Kinder und Jugendliche
Bahnhofstraße 54
48291 Telgte
Tel.: 02504 - 98 69 007
mobil: 0152 - 21 66 25 48
zentrum@kindertrauer-sternenland.de
www.kindertrauer-sternenland.de

Das Sternenland finanziert sich ausschließlich über Spenden

Spendenkonten:

Vereinigte Volksbank
IBAN: DE68 4016 0050 8655 5444 00
BIC: GENODEM1MSC
und
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE66 4005 0150 0153 5120 41
BIC: WELADED1MST

Sternenland e.V.
ZENTRUM FÜR TRAUERNDE KINDER UND JUGENDLICHE

Das Sternenland freut sich auch immer wieder über ehrenamtliche Unterstützung, nicht nur im Bereich der Trauerbegleitung, sondern auch in der Öffentlichkeitsarbeit oder im Bereich Gestaltungstechnik, wenn es um das Erstellen von Plakaten etc. geht.

Erinnerungsseiten

Isabell

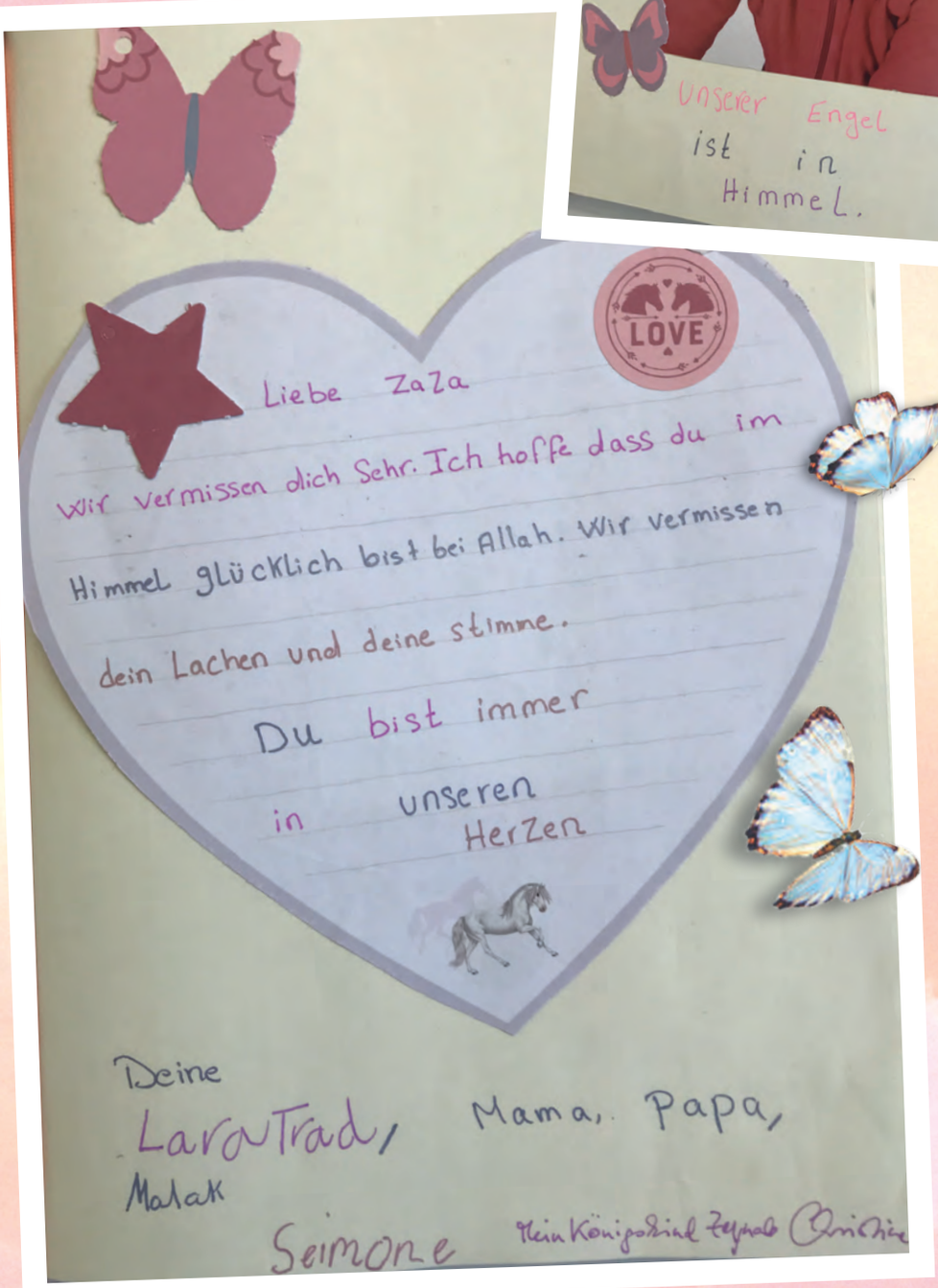
* 13.02.2008
† 04.01.2024

Wir sind sehr stolz auf dich und dankbar,
dass wir dich begleiten durften.
Du wirst immer einen Platz
in unserem Herzen haben.

In Liebe,
Mama und Papa,
Alexander, Christoph und Sarah

Zeinab

* 08.01.2008
† 28.08.2023



17

Rezensionen

Hilf mir, wenn ich traurig bin

Ein Buch zum Trauern, Erinnern und Abschiednehmen

Autorin: Jule Kienecker/Mechthild Schroeter-Rupieper

von Ruth Werres

Das Buch „Hilf mir, wenn ich traurig bin“ hat sich aus einer Idee von Jule Kienecker entwickelt. Zusammen mit der Familientrauerbegleiterin Mechthild Schroeter-Rupieper setzte sich die Kommunikationsdesignerin intensiv mit den Themen Trauern, Erinnern und Abschiednehmen auseinander. Daraus ist dieses liebevoll gestaltete, kreative Buch entstanden. Auf eine kindgerechte Art und Weise werden alle Themen rund um den Tod besprochen. Dabei wird auf eine sachliche, aber für junge Menschen angemessene Ausdrucksweise geachtet. Das Buch ist voller Geschichten, Bastel- und Gestaltungsideen, welche Kinder bei ihrem Trauerprozess unterstützen und Erwachsenen einen Gesprächsanlass geben.

In der Kategorie „Was ich immer schon mal wissen wollte“ werden die unterschiedlichsten Fragen, die Kinder häufig beschäftigen, passend und sachlich beantwortet, beispielsweise „Ist es kalt unter der Erde?“, „Wie lange dauert Traurigsein?“ oder auch „Tut tot sein weh?“. Besonders gelungen finde ich die Einladungsseite am Ende des Buches. Dort finden Kinder Vorlagen für Einladungen, mit denen sie konkret Menschen um Unterstützung bitten können, beispielsweise „Liebe/r ... bitte bastle mit mir ein Erinnerungsmemory!“ oder „Liebe/r ... bitte geh doch mal mit mir zum Grab. Deine/e ...“.
So können die Kinder sich mit anderen gemeinsam mit den verschiedenen Inhalten des Buches beschäftigen.

Viele der Bastelvorlagen sind mit dem Hinweis „WWW“ gekennzeichnet, welcher auf den Download-Bereich des Patmos Verlages verweist. Dort können diese Vorlagen heruntergeladen und mehrfach genutzt werden. Das Buch richtet sich explizit an Kinder, eine Einleitung für Erwachsene ist über einen QR-Code im Buch oder im Downloadbereich des Verlages zu finden. Hier werden Fragen beantwortet, welchen Erwachsene in Bezug auf den Trauerprozess von Kindern häufig begegnen. Dabei liegt der Fokus darauf, die Trauer der Kinder ernst zu nehmen und dieser mit Offenheit zu begegnen. Ein weiterer Teil ist die Beschreibung der Trauerprozesse von Kindern, angepasst an verschiedene Altersstufen.

Insgesamt gefällt mir das Buch sehr gut. Durch die Vielfalt an Angeboten können Kinder es sehr individuell und eigenständig benutzten und gestalten.

Das Buch greift die Themen Tod, Trauer und Abschiednehmen auf einer sachlichen sowie kindgerechten Ebene auf und hilft Begleitern*Begleiterinnen einen passenden Umgang mit diesen zu finden. Es verdeutlicht, wie wichtig es für Kinder ist, durch ihre Trauer begleitet zu werden. Die Idee von Jule Kienecker, etwas zu entwickeln, was Familien in der Trauer hilft, wurde hier hervorragend umgesetzt.

Empfohlen wird das Buch für Kinder ab 6 Jahren.

Der Junge, der Gedanken lesen konnte

Ein Friedhofskrimi

Autorin: Kirsten Boie

von Carmen Rietmann

Valentin ist mit seiner Mutter von Kasachstan nach Deutschland gekommen. Ganz neu in der Stadt, muss er irgendwie allein seine Sommerferien und das Ankommen meistern.

Dabei lernt er auf seinen Streifzügen, die ihn immer wieder zum Friedhof führen, ganz außergewöhnliche Menschen kennen, die als Charaktere in dieser so kuriosen und zugleich poetischen Geschichte so sehr miteinander verwoben sind und in ihrer Darstellung sehr berühren:

DIE GESELLIGEN SCHILINSKYS, die sich schon zu Lebzeiten ein Grab gekauft haben und es nun als Garten nutzen, in dem sie mit Nudelsalat, Schnitzel und Bier gerne Gäste empfangen; DEN POLNISCHEN FRIEDHOFSGÄRTNER BRONISLAW, der mit einem Schlag auf den Hinterkopf bewusstlos auf der Friedhofstoilette aufgefunden wird; HERRN SCHMITZ, den herzensguten und klugen alten Herrn, der mit seinem Hund jeden Tag das Grab seiner Frau besucht; „DICKE FRAU“, die sich vom Schicksal geschlagen und einen Einkaufswagen schiebend über einen gestohlenen Golddollar beschwert, den ihr der Doktor laut Testament auf einem Kassenbon vererbt hat; und nicht zuletzt MESUT, einen klugen Nachbarsjungen, den Valentin vorm Haus trifft, mit dem er sich anfreundet und der ihn durch sein Abenteuer hindurch begleitet.

Dass Valentin mit großer Konzentration und beim Anstarren einer Person deren Gedanken sieht, finde ich eher irritierend, auch wenn sich diese Gabe als gelegentlich hilfreich erweist, denn es entspinnt sich ein spannender Kriminalfall, bei dem sich die Ereignisse überschlagen. Gleichzeitig entwickeln sich aber auch Freundschaftsgeschichten über alle Kulturen hinweg, in denen sich die Menschen vorurteilsfrei mit ihren teils skurrilen Eigenheiten begegnen, und ganz nebenbei spürt Valentin den philosophischen Fragen rund um Leben und Tod nach, wenn z. B. seine Gedanken immer wieder um seinen großen Bruder Artjom kreisen, von dem wir erst nach und nach erfahren. Auf ganz besondere Weise gelingt es der Autorin, dieses Nachspüren einfühlsam und kindgerecht zu vermitteln, ohne zu belehren. Vielmehr ermöglicht sie der Leserschaft einen Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt Valentins – manchmal kurios, manchmal amüsant, aber immer originell, ehrlich und berührend mit einem Hauch des Geheimnisvollen.

Alles in allem eine wunderbar leichte, poetische Geschichte über Freundschaft und den Umgang mit Verlust und Trauer, gleichzeitig aber auch spannender Kinderkrimi und großes Abenteuer, das sich zu lesen lohnt – ab 10 Jahren, aber auch weit darüber hinaus, ist das Lesen dieser warmherzigen und spannenden Lektüre meines Erachtens sehr zu empfehlen.

Brüderchen

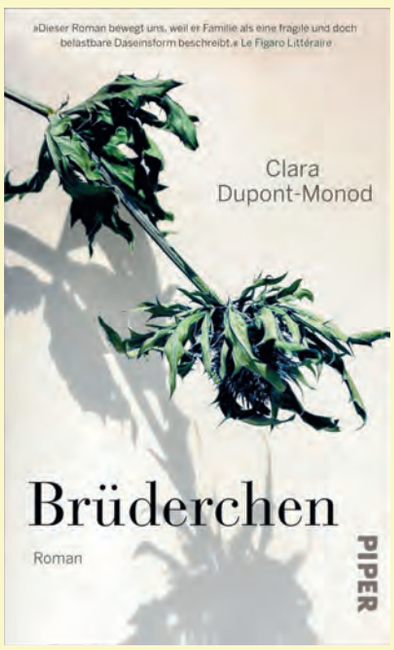
»Eine zarte, zerbrechliche Familiengeschichte.« Christine Westermann

Autorin: Clara Dupont-Monod

von Mechthild Hartz-Riemann

Für den Roman „Brüderchen“ von Clara Dupont-Monod wurde die französische Schriftstellerin mit dem Prix Goncourt des Lycéens und dem Prix Femina 2021 ausgezeichnet. Der Roman war in Frankreich monatelang auf der Bestsellerliste und erschien 2023 im Piperverlag.

In dem kargen Gebirge Cavennen in Frankreich lebt eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter, Sohn 9 Jahre und Tochter 7 Jahre, in die als drittes Kind das „Brüderchen“ geboren wird. Das Neugeborene ist anders, es kann nicht sehen, sich nicht bewegen, es ist „unangepasst“.



In einer zarten, einfühlsamen Sprache werden die Geschwister des Neugeborenen in drei Kapiteln vorgestellt, wie sie unterschiedlich mit der neuen Familiensituation umgehen. In „der große Bruder“, „die Schwester“ und „der Nachgeborene“ wird eindrucksvoll ihre persönliche Veränderung durch den Tod des Neugeborenen beschrieben, die über ihre eigene Kindheit bis ins Erwachsenenalter hinaus wirkt.

Der große Bruder kümmert sich hingebungsvoll, zärtlich und sehr liebevoll um das Brüderchen. Seine Geduld ist grenzenlos, war er doch früher eher unruhig und unbeherrscht. Er ist erfüllt von Zuneigung und Fürsorge. Ständig ist er besorgt um das Wohlergehen des Kleinen und um dessen Sicherheit. Er verliert sich in seiner Hingabe und wird als Erwachsener Liebe stets mit Sorgen verbinden. Die Schwester ist erfüllt von Eifersucht, Abneigung und Wut. Gleichzeitig schämt sie sich für ihr Gefühle. Einsam, alleingelassen und nicht gesehen fühlt sie sich in ihrer Familie. Das Brüderchen beachtet sie nicht, „tilgt es aus ihrem Leben“.

Eine zerstörerische Wut steckt in ihr, die sie in ihren jungen Jahren schwer kontrollieren kann. Später wird ihre Mission sein, „den Untergang der Familie zu verhindern“, da alle an ihre Grenzen gekommen sind. Sie wird eine Kämpferin und sich als Erwachsene in ihrer eigenen Familie so verhalten. Der Nachgeborene geht nicht alleine durchs Leben. Seit seiner Geburt trägt er gefühlt „einen Toten mit sich“. Er rebelliert nicht, sondern nimmt sein „Beinahe-Ich“ an.

Die Eltern stellen den Nachgeborenen auf ein Podest, es schmeichelt ihm, macht ihn aber auch traurig. Er entschuldigt sich stumm bei seinem Bruder. „Es tut mir leid, deinen Platz eingenommen zu haben.“ „Wenn das Kind nicht gestorben wäre, würde es mich dann trotzdem geben?“ Diese Frage stellt sich der Nachgeborene immer wieder.

Als tätige Begleiterin bei den Königskindern kann ich dieses wunderbare Buch uns allen empfehlen. Es hat mich tief beeindruckt. Die Situation der Geschwisterkinder wird berührend in einer zurückhaltenden, kargen und sehr feinfühligen Sprache beschrieben.

Das Geschwistersein endet nicht mit der Kindheit, sondern prägt auch das Leben als Erwachsener. Mich hat die Beschreibung der Brüder und der Schwester als Erwachsene sehr berührt und meinen Blickwinkel auf Geschwister sehr erweitert.

Ein intensives, zartfühlendes, bewegendes Buch.

Für Sie im Netz gefunden

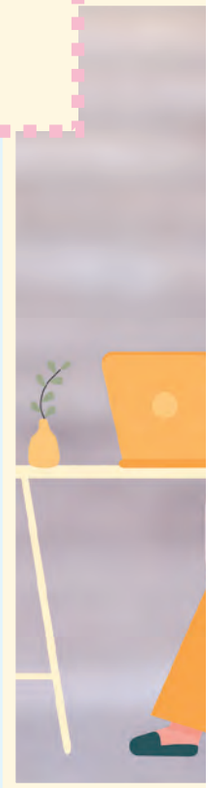
von Jessica Rabeneck

unrare.me – eine Vermittlungsplattform für Patienten*Patientinnen mit seltenen Krankheiten

Wer an einer seltenen Erkrankung leidet oder unbestimmte Symptome hat, die sich kein Arzt erklären kann, für den ist die App „unrare.me“ eine absolute Empfehlung.

Aber wann ist eine Erkrankung selten? Eine Seltene Erkrankung liegt vor, wenn höchstens 5 von 10.000 Menschen davon betroffen sind. Und selten sind viele: In Deutschland leben etwa 4 Millionen Menschen mit einer seltenen Erkrankung.

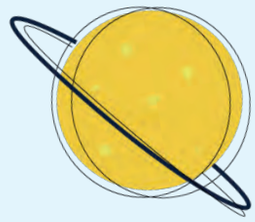
unrare.me ist eine App des Kindernetzwerk e.V. – für Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene mit chronischen Krankheiten und Behinderungen
Benzstrasse 2
63741 Aschaffenburg



Das Projekt „unrare.me“ möchte diese Menschen zusammenbringen. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen dem Kindernetzwerk, der Medizinischen Hochschule Hannover und dem Zentrum für seltene Erkrankungen Bonn und wird von dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) gefördert. Unter dem Motto „Gemeinsam seid ihr viele“ schafft das Projekt einen Ort, um Erfahrungswissen zu teilen und gemeinsam neue Wege zu finden.

„Unrare.me“ ist eine Social Media App, eine Vermittlungsplattform für Menschen mit sehr seltenen und chronischen Erkrankungen oder Behinderungen. Die Plattform richtet sich aber auch an Angehörige oder medizinisches Fachpersonal, die sich vernetzen möchten. Bei Krankheiten, die sehr selten sind, dauert es oft auch sehr lange, bis eine Diagnose gestellt wird. Betroffene warten häufig viel zu lange und zwar durchschnittlich rund fünf Jahre auf eine Diagnose. In dieser Zeit belasten unerklärliche Symptome und unzählige, häufig erfolglose Arztbesuche den Alltag. Nicht selten stoßen die Betroffenen auf Unverständnis im Umfeld. Auf „unrare.me“ können sich daher auch Menschen ohne Diagnose mit Menschen mit ähnlichen Symptomen treffen und austauschen.

Auch nach der Diagnose einer seltenen Erkrankung geht es häufig schwierig weiter: Wo gibt es für diese seltene Erkrankung eine passende Therapie, wo finde ich Experten* Expertinnen, die sich damit auskennen? Ziel ist es, Patienten*Patientinnen mit ähnlichen oder gleichen Krankheiten in Kontakt zu bringen, um einen Austausch über den Umgang der Krankheit zu ermöglichen. So können sie ihre wertvollen Erfahrungen teilen oder von anderen lernen. Medizinisches Fachpersonal kann sich interdisziplinär vernetzen und Wissen teilen. Mein Fazit: Lohnt sich auf jeden Fall!



FAMILIENPORTAL.NRW
Leben mit Behinderung

Das Leben in der Familie ist oft bunt und turbulent. Alle Bedürfnisse und Erwartungen unter einen Hut zu bekommen, ist nicht immer einfach. Dies gilt erst recht, wenn ein Kind von einer Behinderung oder einer chronischen Krankheit betroffen ist. Die Organisation des Alltags, der Umgang mit der Krankheit oder der Behinderung stellt die Familienmitglieder alle auf unterschiedliche Weise vor sehr große emotionale, zeitliche und auch finanzielle Belastungen.

Es gibt zwar viele finanzielle Hilfen und Leistungen sowie sonstige Beratungs- und Unterstützungsangebote, aber es ist alles andere als leicht, sich im Dschungel der Zuständigkeiten und Formalien zurechtzufinden. Vor allem, wenn man weder den Kopf, die Zeit noch die Muße hat, sich in dieser Situation um die „Formalitäten“ zu kümmern. Und genau hier setzt das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen an und liefert mit dem Familienportal.NRW einen gebündelten Ansatz.

In dem Familienportal erhalten Eltern ein einfachen und schnellen Zugang zu den Online-Anträgen zu bereits digitalisierten Familienleistungen sowie zu vielen weiteren wichtigen Informationen und Angeboten.

FAMILIEN PORTAL.NRW

Sie finden die Internetseite unter:
www.familienportal.nrw.de/leben-mit-Behinderung

Land Nordrhein-Westfalen
Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 4
40219 Düsseldorf
Telefon: +49 (0)211 837-02
Fax: +49 (0)211 837-22 00
E-Mail: poststelle@mkjfgfi.nrw.de

In einem besonderen Bereich geht es speziell um das Leben mit Behinderung. Hier erhalten Eltern Informationen über mögliche finanzielle Hilfen, zum Thema Früherkennung und Frühförderung sowie zum Thema Urlaub und Reisen mit behindertem Kind.

Dies & Das

„Assistenzhund willkommen“

Menschen mit chronischen Beeinträchtigungen sollen genauso am öffentlichen Leben teilnehmen können wie Bürger*innen ohne Behinderung. Assistenzhundhalter*innen aber wird mit ihrem Hilfsmittel Hund oft der Zutritt verweigert. Hier setzte die Zutrittskampagne „Assistenzhund willkommen“ des Vereins Pfotenpiloten e.V. aus Frankfurt an, der sich öffentlichkeitswirksam für Assistenzhundteams einsetzt. Dieses Projekt wurde vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert. Weitere Infos und den hier abgedruckten Aufkleber finden Sie auf der Internetseite des Vereins.

Schon gewusst?

Das Mehrgenerationenhaus und Mütterzentrum MuM lädt jeden 1. Sonntag im Monat von 14:00 – 17:00 Uhr Kinder mit Behinderungen sowie ihre Eltern zu einem offenen Treffen, dem *Inklusions Café* ein.

Das Angebot ist eine Art Selbsthilfegruppe, in der die Möglichkeit, Raum und Zeit besteht, sich untereinander zu vernetzen und auszutauschen.

Weitere Infos über die Internetseite oder den direkten Kontakt zu Claudia und Monika (siehe unten stehende Kontaktdaten).

MUM Mehrgenerationenhaus und Mütterzentrum

Gescherweg 75
48161 Münster
Tel.: 0251/13348799
info@mum-muenster.de
www.mum-muenster.de

Die Königskinder unterstützen neben zahlreichen weiteren sozialen Einrichtungen den Aufruf des Paritätischen Münster:

Nie wieder ist jetzt!
Gemeinsam für Demokratie, Vielfalt, Offenheit und Toleranz

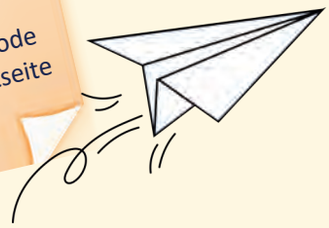
Wir stehen an der Seite der von Rassismus, Antisemitismus und Gewalt betroffenen Menschen, von queeren Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen sowie chronischen Erkrankungen.

Wir stellen uns entschieden gegen Hetze, Ausgrenzung und Gewalt, denn:
Die Würde des Menschen ist unantastbar!

KULTURLISTE MÜNSTER

Der Verein Kulturliste Münster ermöglicht es, dass Menschen am kulturellen Leben der Stadt teilnehmen können, die sich Eintrittskarten für kulturelle und sportliche Veranstaltungen nicht leisten können.

Für weitere Infos folgen Sie dem jeweiligen QR-Code auf die Internetseite



Kinderseite

Gummibärchen Eiswürfel

So geht`s:
Die Bärchen in jedes Fach der Eiswürfelform legen und Wasser oder Saft darüber gießen. Stelle die Form über Nacht in das Gefrierfach.

Die Eiswürfel kannst du dann einfach lutschen oder in einem Getränk auflösen.

Rätsel: Welche 3 Dinge gehören nicht in den Schulranzen?

So viele tolle Spenden haben uns erreicht. Wir sagen

Herzlichen Dank!

Ralf Bleek besuchte uns im Januar, im Gepäck eine Spende von fast 500 € und seine Handpan. Wir freuen uns, dasss uns Ralf Bleek nun sogar ehrenamtlich mit seiner Handpan unterstützt.

Auf einem kleinen Weihnachtsmarkt im Innenhof und am Hofladen des Hof Hueske in Südlohn wurden am dritten Adventswochenende 2023 warme Getränke, Würstchen und Waffeln verkauft.
Das ungezwungene, gesellige Beisammensein für den guten Zweck sorgte für viele gut gelaunte Gäste. Sehr gerne nahm unser Ehrenamtlicher Herr Nosthoff-Horstmann die Spende der Familie Hueske im Februar entgegen.

Wir danken Veronika Gerdes (li. im Bild), die unserer Koordinationsfachkraft Yvonne Storcks im Januar eine Spende von 500 € überreichte. Diese Summe kam zusammen, da ein Euro für jedes Honigglas einer besonderen „Special Edition“ an uns Königskinder ging. Das Etikett dieser besonderen Gläser wurde von der Künstlerin Vera Degener (re. im Bild) gestaltet und sorgte so für einen besonderen Blickfang. Toll!

Anstelle von Weihnachtspräsenten konnten Mitarbeiter*innen der frischli Milchwerke GmbH Vorschläge zu Spenden für wohltätige Zwecke einreichen. Diese wurden durch ein Gremium gesichtet und der Spendenbetrag in Höhe von 10.000 € auf die ausgewählten Vorschläge aufgeteilt. Die Resonanz war groß. Insgesamt wurden rund 50 Vorschläge aus allen vier Werken eingereicht, von denen 15, unter anderem wir Königskinder, ausgewählt wurden. Am 17.01. fand die Spendenübergabe zwischen Herrn Fischer, der uns vorgeschlagen hatte, und unserer Kollegin Silke Kreuznacht statt.

Oberstes Ziel der Josef Fiege Stiftung ist es, die Situation von Mensch und Natur nachhaltig zu verbessern.
Die Entscheidungsträger*innen der Josef Fiege Stiftung konzentrieren sich bei der Auswahl auf Projekte mit regionalem Fokus und Bezug zum Unternehmen.
So übergab Martina Schlottbom, Vorstandsmitglied der Josef Fiege Stiftung (re. im Bild), unserer Ehrenamtlichen Sabine Wetzel im Januar eine Spende in Höhe von 1.000 €.

Die Firma SEKISUI Diagnostics ist ein international agierendes Unternehmen, welches jedes Jahr Spenden für soziale Organisationen ausgibt. Soziales Engagement ist ein wichtiger Baustein der Firma. Die Mitarbeiter*innen dürfen Vorschläge zur Unterstützung wohltätiger Zwecke einreichen und einer Kommission vorstellen.
Die Regional Sales Manager Ute Wagner-Douglas (Mitte) und Michael Gismann setzten sich für uns Königskinder ein, und so freuen wir uns über 5.000 USD, die unsere Koordinationsfachkraft Stella Borgmeier gerne entgegennahm.

In der Klasse 9d der Marienschule Münster kam in der Adventszeit der Wunsch auf, anderen eine Freude zu bereiten.
So haben die Mädchen selbstständig einen Pizza-Verkauf organisiert und konnten darüber Spenden sammeln. Eine kleine Delegation übergab die Spende gemeinsam mit ihrer Lehrerin Frau Hammecke.

Unsere Angebote im Überblick

Für Familien

Familienbegleitung

Wir stehen zurzeit mit 75 Familien mit einem Kind, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen mit einer lebensverkürzenden Erkrankung in Kontakt. 52 ehrenamtliche Familienbegleiter*innen sind in 44 Familien aktiv. Nicht alle Familien wünschen ehrenamtliche Begleitung. Oft liegt dies daran, dass durch die Ganztagsbetreuung in Kindertagesstätte oder Schule die Familienzeit begrenzt ist. Alle Familien haben eine unserer Koordinationsfachkräfte als feste Ansprechpartnerin.

Fahrdienst

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen holen die Geschwister von zu Hause ab und fahren sie zur Geschwistergruppe. Sie übernehmen selbstverständlich auch den Rückweg.

24-Stunden-Rufdienst

Die Koordinatorinnen sind jederzeit für die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und die Familien da.

Koordination/Psychosoziale Begleitung

Unsere Koordinatorinnen stehen den Familien beratend zur Seite und auch für entlastende Gespräche zur Verfügung. Bei Bedarf vernetzen sie mit weiteren Institutionen.

Familientreffen

All unsere Familien sind herzlich eingeladen, unsere vier Familientreffen im Jahr zu besuchen. Samstagnachmittags treffen wir uns entweder in der Alten Kaplanei oder unternehmen einen Ausflug.

„Vätertreffen“

Regelmäßig treffen sich die männlichen Bezugspersonen der von uns begleiteten Kinder in lockerer Atmosphäre, um gemeinsam Zeit zu verbringen.

„Müttertreffen“

Regelmäßig treffen sich die weiblichen Bezugspersonen der von uns begleiteten Kinder, mal vormittags, mal abends, um sich gegenseitig kennenzulernen und auszutauschen.

Geschwistergruppe

Einmal im Monat, meist an einem Samstagnachmittag, unternehmen die Geschwister etwas Besonderes.

Jumpy

Es ist möglich, sich unser behindertengerecht ausgestattetes Auto auszuleihen.

Fahrräder zum Ausleihen

Wir sind eine Kooperation mit der e-Bike Welt Münster GmbH eingegangen, um unseren Familien das Fahrradfahren mit Kind zu ermöglichen, z. B. mittels eines Transport- oder Rollstuhlfahrrads.

Bücherei

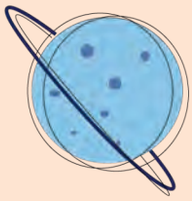
Wir haben eine große Auswahl an Bilder- und Kinderbüchern sowie an Fachliteratur, die gerne ausgeliehen werden kann.

Magic Horizon Brille

Mit der VR-Brille können unsere Königskinder aus dem Alltag in einen virtuellen Raum eintreten, z. B. in eine Unterwasserwelt, und so Abwechslung und Entspannung genießen.

Ichó-Ball

Der Ichó-Ball ist ein vielseitiger Therapieball, der nicht nur Spaß macht, sondern auch die Sinne anregt. Er kann in unseren Familien für gemeinsame Aktivitäten oder zur individuellen Beschäftigung eingesetzt werden.



Für unsere Ehrenamtlichen

Befähigungskurs

Wir bilden jedes Jahr von August bis Dezember ehrenamtliche Mitarbeiter*innen aus.

Jahresgespräche

Diese Termine bieten die Möglichkeit des Austausches zwischen Hauptamt und Ehrenamt. Natürlich sind die Koordinatorinnen darüber hinaus immer für die Ehrenamtlichen ansprechbar.

Supervisionsgruppen /Ehrenamtstreffen

Die Familienbegleiter*innen haben in diesen Gruppen/bei diesen Treffen die Möglichkeit zur Reflexion der ehrenamtlichen Arbeit.

Interne Fortbildungsreihe

Die Fortbildungsreihe beinhaltet freiwillige Angebote für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zur Vertiefung des Befähigungskurses.

Workshops /Seminare

Wir bieten regelmäßig Veranstaltungen zu interessanten Themen an.

Dankeschön

Das Team der Königskinder wächst stetig. Ereignisse wie ein Betriebsausflug oder Neujahrsempfang sind gute Gelegenheiten, sich auch innerhalb des Ehrenamtes untereinander kennenzulernen und unseren Dank auszudrücken.

Spielzeugkisten

Fünf gefüllte Kisten mit unterschiedlichen Spielangeboten stehen den Ehrenamtlichen für die Familienbegleitung zur Verfügung und können ausgeliehen werden.

Sonstiges

Öffentlichkeitsarbeit

Auf Straßenfesten und bei ausgewählten Aktionen machen wir auf unsere Arbeit aufmerksam. Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen unterstützen uns tatkräftig in der Öffentlichkeitsarbeit.
Ein Höhepunkt ist der Tag der Kinderhospizarbeit am 10. Februar eines jeden Jahres.

Informationsveranstaltungen

Die Koordinatorinnen sind immer mal wieder unterwegs, um interessierte Menschen zum Thema „Kinder begegnen Trauer, Sterben und Tod“ fortzubilden oder Teams zu schulen.

Netzwerk

Uns Königskindern ist es wichtig, uns mit anderen Institutionen zu vernetzen. So sind wir in diversen Arbeitskreisen vertreten. Auf Bundesebene gehören wir zum Deutschen Kinderhospizverein, zum Bundesverband Kinderhospiz sowie zum Hospiz- und PalliativVerband.

Newsletter

Über unsere Internetseite können Sie sich für unseren Newletter anmelden, diesen einmal im Monat beziehen und werden somit immer zeitnah informiert.

Königskinder
Ambulanter Hospizdienst
für Kinder und Jugendliche

Königskinder gGmbH
Sankt-Mauritz-Freiheit 24
48145 Münster

Beitritt zum Förderkreis

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte die Königskinder gemeinnützige GmbH fördern und unterstützen.

Ort, Datum	Unterschrift

Persönliche Daten

Name	Vorname
Straße/Hausnummer	PLZ/Ort
Telefon	Mobil
Geburtsdatum	E-Mail

Einzugsermächtigung

Hiermit erteile ich der Königskinder gGmbH die Einzugsermächtigung über meinen
☐ monatlichen oder ☐ jährlichen Förderkreisbeitrag in Höhe von EUR _____ .

Bankverbindung

Name, Vorname (Kontoinhaber)	PLZ/Ort
IBAN	Bank
Ort, Datum	Unterschrift

Auf unserer Homepage unter https://kinderhospiz-koenigskinder.de/datenschutz/ informieren wir genauer, welche personenbezogenen Daten wir zu welchem Zweck im Rahmen der Verwaltung erheben und verarbeiten. Auch ausführlichere Informationen über Rechte zur Datenverarbeitung und Kontaktdaten im Falle einer Beschwerde sind dort aufgeführt. Bei Fragen sind wir unter 0251-39778614 erreichbar.

Das Team

Katrin Beerwerth,
Pädagogische Leitung

Stella Borgmeier,
stellv. Leitung/Koordination

Hiltrud Bögemann, Koordination

Yvonne Storcks, Koordination

Carmen Rietmann, Koordination

Silke Kreuznacht, Sekretariat

Impressum **Ausgabe: 1/2024**

Herausgeber: Königskinder - Ambulanter Hospizdienst für Kinder und Jugendliche gemeinnützige GmbH, Sankt-Mauritz-Freiheit 24, 48145 Münster
Telefon: 0251 397786-14
E-Mail: info@kinderhospiz-koenigskinder.de
Homepage: www.kinderhospiz-koenigskinder.de
Instagram: @hospizdienst_koenigskinder
Facebook: Königskinder, ambulanter Hospizdienst für Kinder und Jugendliche in Münster
Redaktion: Katrin Beerwerth
Layout/Satz: Silke Kreuznacht
Lektorat: Meike Key
Druck: Darpe Industriedruck GmbH & Co. KG
Fotos: Königskinder, pixabay, aus den Familien, Phil Hubbe (Illustration Impuls S. 4) Albert Bartel (Grafik Eintrittskarten S. 24),
Auflage: 1.000

Unsere Bank- und Spendenkonten:

Sparkasse Münsterland Ost
IBAN DE44 4005 0150 0000 4644 79
SWIFT WELADED1MST

Volksbank Münsterland Nord e. G.
IBAN DE87 4036 1906 7202 7333 00
SWIFT GENODEM1IBB

Die nächste Königskinder-Ausgabe erscheint voraussichtlich im Dezember 2024.